

Reise in eine andere Welt

Staakener Dreikönigspieler in Breslau

Am zweiten Adventswochenende 2008 waren 16 Laienspieler verschiedenen Alters von der Dorfkirche Alt-Staaken mit einem Dreikönigspiel unterwegs nach Breslau.

Seit 1997 ist die Spielschar beieinander und hat seitdem ein altes Dreikönigspiel aus der Grafschaft Glatz in Schlesien in verschiedenen Kirchen Spandau und weit darüber hinaus aufgeführt. Das Spiel entstand Mitte des 19. Jahrhunderts und wurde 1883 und nochmals 1924 gedruckt.

Die Universitätsbibliothek Breslau (Wroclaw) stellte freundlicherweise eine Textkopie bereit.

Vermutlich liegen die Ursprünge des Spiels weit zurück und lassen barocke Text- und Gestaltungsformen erkennen.

In der Person von König Herodes relativiert sich alle menschliche Macht. Das kommt besonders durch die Gestalt des Todes zum Ausdruck, der am Ende des Spiels Herodes holt, in einer Hand ein Stundenglas haltend, in der anderen einen Pfeil.

Die ursprünglichen Lieder und Noten waren nicht erhalten. So sind beim letzten Druck und dann für die Aufführungen Lieder aus Böhmen und Schlesien zwischen die Texte gesetzt worden.

Bei der Zwischenstation in Liegnitz-Wahlstatt setzte sich Herodes probeweise schon einmal auf den ehemaligen Sessel des



Abtes und zitierte aus seinem Text. Abends in der lebendigen Groß-Stadt erkundeten wir die Altstadt und landeten schließlich in dem berühmten Schweidnitzer Keller.

Der Vormittag des Nikolaustages diente einem kurzen Rundgang durch die Altstadt. Vor allem die Aula Leopoldina hatte es uns angetan. Spontan stimmte unsere Gruppe „Die Gedanken sind frei“ an.

Mittags suchten wir dann das Ziel der Reise, ein Klubhaus mit Saal, um unser Spiel bei der Weihnachtsfeier der deutschen Minderheit aufzuführen. Die äusseren Bedingungen unterschieden sich von den gewohnten, dennoch waren alle mit Freude dabei und dankten

„den Artisten aus Berlin“ mit langem Applaus.

Am Rande ergaben sich Kontakte und Einblicke in Lebensgeschichten, die sich jüngere Menschen nicht einmal ansatzweise vorstellen können.

Auch mit den Seelsorgern der deutschen ev. und kath. Rest-Gemeinden führten wir Gespräche. Der ev. Pastor lud uns ein, das Spiel noch einmal am Sonntag in St. Christophori zu zeigen.

In der wunderschönen Atmosphäre dieser kleinen Kirche versammelte sich eine ansehnliche Gemeinde und lauschte dankbar dem Spiel, das anstelle einer Predigt stand.

Die Gemeinde verwendet die alten schlesischen Gesangbücher von 1910 und singt noch die preußische Liturgie aus dem 19. Jahrhundert.

Ganz am Schluss der Reise in eine andere Welt nahmen wir mit dem Besuch der weltberühmten Jahrhunderthalle aus dem Jahre 1913 Abschied von der Stadt an der Oder.

Eine frohe Gemeinschaft fuhr mit vielen Eindrücken nach Hause zurück.

N. R.